

## Ausgebrannt

---

Er liegt im Bett. Seit Wochen. Seine Beine kann er vor Schmerzen kaum bewegen. Er braucht fremde Hilfe. Betreutes Wohnen? Dafür fehlt das Geld.

Ihren Job hat sie vor einem Monat aufgegeben. Nun pflegt sie ihn. Tagein, tagaus, von morgens bis abends. Sie kocht, wäscht, bezieht sein Bett, schiebt ihn im Rollstuhl durch den Park und wieder nach Hause. Alles tut sie für ihn. Aus Liebe.

Heute untersucht ihn der Arzt und sagt: „In ein paar Wochen können Sie ihre Beine gar nicht mehr spüren. Damit müssen sie leben.“

Der Mann umklammert die Gitterstäbe seines Bettes zieht sich hoch, starrt den Doktor an und brüllt: „Raus!“ Dann sinkt er zurück ins Kissen und ruft seiner Frau zu: „Bringe mir etwas zu trinken.“

Der Hausarzt dreht sich zu ihr, schaut sie besorgt an und sagt: „Ich lasse sie jetzt allein. Aber morgen früh komme ich wieder!“

Vor einem Monat haben beide noch regelmäßig gearbeitet. Finanzielle Sorgen kannten sie nicht. Essen, Trinken, feiern mit Freunden und zweimal jährlich nach Spanien fliegen. All das konnten sie sich leisten.

Bis zum Motorradunfall. Bei einem Überholvorgang verlor er die Kontrolle über seine BMW-Maschine und überschlug sich damit. Seitdem fällt ihm das Laufen von Tag zu Tag schwerer.

In seinen Beinen nehmen die Schmerzen zu. Die Abstände werden kürzer. Nachts wacht er auf und schreit: „Anna! Anna! Meine Beine! Ich halte es nicht mehr aus!“

Kaum aus dem Zimmer ruft er wieder nach ihr und kommandiert: „Mach das Fenster auf, ich schwitze.“

Ein paar Minuten später: „Mach es zu, mir ist kalt.“ Ständig reißt er sie aus dem Schlaf und quält sie mit seinem Leiden. Selten kommt ein nettes Wort über seine Lippen.

## Ausgebrannt

---

Müde und erschöpft sinkt sie auf den Sessel. Ihre Arme hängen über die Lehne, baumeln hin und her, bis sie stillstehen. Sie blickt in den Spiegel und erschrickt. Eine beklemmende Stille. Sie öffnet die Schublade, entnimmt zwei Beruhigungstabletten aus der Schachtel und schluckt sie hinunter. Ohne Wasser.

Vor einer halben Stunde hat sie ihm eine Schlaftablette ins Essen gemogelt. Das macht sie manchmal, wenn sie Ruhe braucht, so wie in dieser Nacht. Wieder starrt sie in den Spiegel.

„Ich kann kaum noch schlafen. Was soll ich machen? Davon laufen? Ständig klagt er. Seine Laune schwankt von Stunde zu Stunde. Ich bin fertig. Ich kann nicht mehr!“ Da meldet sich ihre innere Stimme zu Wort.

*Du brauchst Abstand und Hilfe. Allein schaffst du das kaum.*

„Aber ich liebe ihn. Ich liebe ihn! Ich kann ihn doch jetzt nicht allein lassen. Er braucht mich doch“, verteidigt sie sich.

*Wenn du weiter so machst, kommst du schneller zu Fall als er. Wer hilft dir dann? Schau dich an. Wie du aussiehst. Das Gesicht bleich und deine Wagenknochen. Dir fehlt Schlaf. Und Ruhe.*

Mühsam erhebt sie sich vom Stuhl, schlurft durch den Flur, torkelt und bricht vor der Eingangstür zusammen.

In der Früh klingelt der Hausarzt an der Tür. Einige Minuten später fährt ein Notarztwagen vor. Gewaltsam öffnen sie die Haustür und finden die Frau im Flur neben einer zerbrochenen Vase. Der praktische Arzt stellt fest - Schlaganfall.